

# Streichtrio mit Klasse

**LANGENTHAL** Die Kammermusikkonzerne leiteten im Bären ihren 71. Zyklus mit dem Orion String Trio aus Basel ein. Sie vermittelten damit gleich einen Höhepunkt an begeisterter Spielkultur.

Bereits wie die jungen Künstler Soyounng Yoon (Violine), Veit Hertenstein (Viola) und Benjamin Gregor-Smith (Cello) den Triosatz B-dur, ein unvollendetes Jugendwerk Schuberts angingen, liess aufhorchen: Aus duftig-weichem Bogenstrich kultivierten sie ein Zusammenspiel von vollendeter Leichtigkeit, ganz im liedhaften Charakter Schuberts.

Und doch war diese feine Struktur gehalten von der Lust eines gemeinsamen Gestaltungswillens, hinter dem das innere Feuer jederzeit spürbar wurde. Dabei überraschten die drei Musiker, indem sie nicht nur hier, sondern durch den ganzen Abend ohne Noten auftraten.

## Solo anstelle der Miniatures

Im buchstäblichen Sinn hatten sie sich die Werke zu eigen gemacht und legten ihre ganze Intensität in ein Triospiel von absoluter Gleichwertigkeit. Die Qualitäten, die hier zusammenwirkten, eröffnete dann die Abänderung des Programms im Einzelnen: Weil die Violinistin verletzungsbedingt nicht voll belastbar war, interpretierten der Cellist und der Bratschist Werke für ihre Instrumente solo anstelle der Miniatures von Dvořák. Das führte zu einem Hörgenuss, der die Instrumentalkunst der beiden Musiker voll auskosten liess. Da waren zuerst Prélude und Allemande aus der Cellosuite Nr. 2 von Bach: Die Leichtigkeit, mit der der Cellist die polyfone Struktur aufbaute, die Doppelgriffe, in denen er die Linien verdichtete, atmete wahre Grösse.

Mit ebenso überzeugender Qualität begeisterte der Bratschist mit dem 1. Satz aus der im Geiste Bachs geschriebenen Solosonate Nr. 1 des belgischen Komponisten und Violinvirtuosen Eugene Ysaye. Die Viola als Soloinstrument in dieser Klangdynamik zu hören, war ein seltener Genuss.

## Beweglich und ideenreich

Im Intermezzo des ungarischen Komponisten Zoltan Kodaly fand das Trio wieder zusammen und gab sich einem Spiel hin, das die volksmusikalischen Elemente leidenschaftlich und akzentreich aufblühen liess.

Der zweite Teil des Abends gehörte Beethovens Trio G-dur, op. 9. Das packende Spiel der drei, das im wirbelnd tremolierenden Presto gipfelte, wurde zum Erlebnis der Beweglichkeit des Ensembles im Spiegel des Ideenreichtums und der Originalität dieses Komponisten. *hkl*

Berner Zeitung,  
28.10.17